

Christiane Baier

Provenienzforschung mittels hauseigener Archiv- und Bibliotheksbestände - Vorteile und Herausforderungen für das Schlossmuseum Jever

Für die museumseigene Forschung steht dem Team des Schlossmuseums Jever idealerweise eine ca. 20.000 Bände umfassende Bibliothek mit einem Archiv, das rund 75 Rm Akten, historische Fotografien, Karten, Stadtpläne, Postkarten sowie Grafiken beherbergt, zur Verfügung.

Im Fall der 2014 etablierten Provenienzforschung, die die Objektzugänge im Zeitraum zwischen 1933 und 1945 in Hinblick auf unrechtmäßig angeeignete jüdische Besitztümer untersucht, rückten vor allem Akten des damaligen Museumsträgers, des Jeverländischen Altertums- und Heimatvereins, als relevante Quellen in den Mittelpunkt.

Nachteilig wirkte sich bei den Recherchen zunächst der mangelhafte Erschließungszustand der Akten und ein allgemeines Dokumentationsdefizit in den Eingangsbüchern, die Objektzugänge zwischen 1933 bis 1945 betreffend, aus. Deren Rekonstruktion erfolgte mithilfe von Daten aus dem gesamten vorhandenen Aktenmaterial des Vereins (Protokollbücher, Schriftverkehr, Stückeverzeichnisse, Zeitungsartikel usw.), wobei eine Reihe von Objekten mit Verdachtsmoment eruiert werden konnte, u.a. Judaica.

Trotz der zum Teil sehr stark zeitverzögerten Erschließung von Altakten aufgrund der angespannten personellen Situation überwiegen aus Museumssicht die Vorteile einer Altaktenarchivierung im eigenen Haus: Hierzu zählt nicht nur die Bewahrung der musealen Exponatesammlung mitsamt dem dazugehörigen Schriftgut als Einheit und damit die ständige Verfügbarkeit der Archivalien vor Ort für Forschungszwecke, sondern auch die Möglichkeit, Insiderwissen der Museumsmitarbeiter bei der Aufarbeitung zu nutzen. Zudem befinden sich die genannten Akten nach wie vor im Besitz des Vereins, was die Abgabe an ein zentrales Archiv durch das Museum ausschließt.